

Lerse [Franz Modlik]:

Skizze

Die österr. Trotzlisten während des Krieges 1939-1945

(Entwurf ler...)

1. In den letzten Jahren vor Kriegsausbruch existierten in Österreich zwei Gruppierungen, die sich grundsätzlich zum Kampfe gegen den Stalinismus im Sinne der Thesen Trotzki's bekannten: der „Kampfbund“ (kurz genannt, der volle Name lautete: Kampfbund zur Befreiung der Arbeiterklasse) und die „Bolschewiki-Leninisten“. Diese Gruppe, formiert von einigen aus dem Kampfbund hergekommenen Genossen wie F. Pavelka, Grad u.a., war jedoch sehr schwach; ihr weiterer Weg soll hier nicht verfolgt werden. (Bemerkt sei nur, dass sie, die die offizielle Gruppe darstellte,¹ durch den „Trotzkistenprozess“ von 1937 und die bald darauf folgenden Ereignisse vom Frühjahr 1938 anscheinend völlig zerschlagen wurde. Sie ist nach dem Kriege nicht mehr hervorgetreten. Einstige Mitglieder dieser Gruppierung stehen heute in den Reihen der Sektion).

2.-- Im Herbst 1937 bildete sich im „Kampfbund“ – so nannte sich nach dem Februar 1934 die Kommunistische Linksoption, deren Anfänge in der KPÖ bis 1923 zurückreichen – in der Frage der Stellung zu herannahenden Kriegen zwei Tendenzen heraus. Die vorherrschende, von Josef Frey geführte Tendenz vertrat den Standpunkt der sogenannten „kombinierten Kriegstaktik“. Ihr stand eine Minoritätstendenz gegenüber, die am revolutionären Defaitismus – wie 1914 – in allen kapitalistischen Ländern festhielt, ungeachtet des Umstandes, ob diese Länder nun mit der SU im Bündnis wären oder nicht.

3.- Die „kombinierte Kriegstaktik“ besagte, dass die Arbeiterklasse in den mit der SU verbündeten kapitalistischen Ländern in ihrem Kampfe dieses militärische Bündnis „taktisch“ berücksichtigen müsse. Dies erfordere, dass sie „bewusst kämpfe“ an jenen militärischen Fronten, wo ein Bündnis mit der SU vorlag. Diesen militärischen „taktischen“ Kampf müsse sie nun verbinden – „kombinieren“ – mit einer im Hinterland auf den Sturz der eigenen Bourgeoisie ausgerichteten Politik.

Ebenso entscheidend trug hierzu bei der Umstand, dass der Kampfbund seit dem Bruche mit der ILO (1930) ohne jeden internationalen Kontakt war. Selbst als der Streit um die Kriegstaktik ausbrach und die Opposition eine Kontaktnahme mit dem IS vorschlug, weigerte sich die Mehrheit der Leitung, einem solchen Vorschlag, der die Aufnahme der Diskussion im internationalen Rahmen bedeutet hätte, zuzustimmen.

[2] Diese „kombinierte Kriegstaktik“ erinnerte in vielem an die beinahe gleichzeitig von Otto Bauer (im Exil) entwickelte „jakobinische Kriegsführung“. Sie war auch im Grunde eine zentristische Abweichung, erklärbar durch den furchtbaren Druck, den der Sieg des Faschismus in Deutschland, die auf dem Gipfel befindliche stalinistische Reaktion in der SU, das allgemein ungünstige Kräfteverhältnis für die Weltarbeiterklasse sowie die damit wachsende Gefahr der Zerstörung der SU als Arbeiterstaat ausübten und das revolutionäre Bewusstsein deformierten.

Die kombinierte Kriegstaktik bedeutete übrigens auch einen Bruch mit der Tradition des Kampfbundes, der 1935 in der illegal erschienenen Broschüre „Gegen den imperialistischen

¹ Einer der Verurteilten von 1937, der sich vor Gericht offen als Trotzlist bekannte, war Georg Scheuer (Verfasser von „Von Lenin bis ...?“)

Krieg“, verfasst von Josef Frey, den konsequent-defaitistischen Standpunkt in allen kapitalistischen Ländern vertreten hatte.

4.- Die Zuspitzung des inneren Kampfes führte im Jänner 1938 zur Aufnahme der schriftlichen Diskussion. Die Auseinandersetzungen endeten aber mit der Abspaltung bzw. dem Ausschluss der Opposition aus dem Kampfbund (April-Mai 1938) wegen „prinzipieller Differenzen“. Die Ausgeschlossenen zerfielen wieder in zwei Richtungen: eine Tendenz, die unverbrüchlich am Charakter der SU als Arbeiterstaat festhielten, und eine zweite, nach ultralinks neigende Tendenz, die früher (Jahre vorher) diesen Klassencharakter der SU mit einem Fragezeichen versehen hatten („kleinbürgerlicher Staat“). Letzteren hatten sich im Verlaufe des internen Kampfes im Kampfbund einige Genossen angeschlossen.

5.-- Auch nach dem Ausschlusse hielt die Diskussion zwischen den Gruppen unvermindert weiter an. Die stärkste Gruppe war nach wie vor der Kampfbund, der aber durch die Emigration seines eigentlichen Führers eine arge Schwächung erfuhr. (Nov. 1938). Die Tätigkeit aller Gruppen beschränkte sich in den damaligen Verhältnissen (verschärfte Verfolgung aller sozialistischen und kommunistischen Richtungen durch die Gestapo, die in Österreich trotz des Dollfuß-Schuschnigg-Regimes eine lebhaft illegale Bewegung vorgefunden hatte) auf die Diskussion über die Kriegsfrage, die proletarische Stellung zu dem besonderen Charakter dieses kommenden Krieges damals, in welchen die SU ohne Zweifel hineingezogen werden würde.

6.- Nach dem ersten Abflauen der erhöhten Gefahren, aber bloß wenige Monate vor Kriegsausbruch begannen die „Prolet. Internationalisten“ (fernerhin: PI) ihr Organ herauszugeben: „Der Vorbote“ (Ende März 1939, Nr.1, Nr.2 Juli 1939). Sie traten als erste der vom Kampfbund ausgeschlossenen Gruppen mit einer eigenen Publikation hervor.

[3] Nach dem Erscheinen von Nr.6 des „Vorboten“ (Febr. 1940) wurde das Organ in „Der Vorposten“ umbenannt, von welchem bis März 1943 17 Nummern erschienen, abgesehen von anderen Publikationen der PI, auf welche noch zurückgekommen werden wird.

7.-- Die beiden anderen abgespaltenen Gruppen, die sich nach einem kurzen Einigungsversuch getrennt organisiert hatten, begannen ebenfalls um diese Zeit Organe herauszugeben. Die Gruppe „Proletarische Revolutionäre“ (PR) begann im April 1939 die „Iskra“ erscheinen zu lassen, die es bis zum Febr. 1943 auf 15 Nummern brachte. Die dritte Gruppe nannte sich „Gegen den Strom“ (GdStr) und brachte im August 1939 eine Broschüre über die Taktik im Kriege heraus, ein regelmäßiges Organ „Gegen den Strom“ erst im Jänn.-Febr. 1940. Von diesem erschienen bis März 1943 ebenfalls 15 Nummern. (Natürlich erschien auch das Organ des Kampfbundes, „Arbeitermacht“ weiter.)

7.-- Worin unterschieden sich die aufgezählten drei oppositionellen Gruppen? Alle zusammen waren Gegner der vom Kampfbund vertretenen „kombinierten Kriegstaktik“, die sie für opportunistisch erklärten, für einen Bruch mit dem proletarischen Internationalismus. Zwei Fragen waren es hauptsächlich, die die PI und die beiden anderen Gruppen trennten: die Frage der IV. Internationale und die des Charakters der Kriege der SU, erstere Frage von beiden Gruppen, letztere besonders von der Gruppe „Gegen den Strom“. Die PI gingen bei ihrer Haltung von der festen Überzeugung aus, dass sich ihr Standpunkt in der Kriegsfrage mit jenem Trotzki und der IV. Internationale deckte. Dieser Standpunkt war lediglich aus der Broschüre „Die IV. Internationale und der Krieg“ aus dem Jahr 1934 bekannt, nicht jedoch aus Artikeln und Schriften der letzten Jahre zu den aktuellen Ereignissen (z.B. Manifest der Notkonferenz, Stellungnahme zu München 1938, Stellungnahme zum Hitler-Stalinpakt usw.). Von Beginn an stellten sie daher in ihrem Organ die Frage der IV. Internationale in das Zentrum. Das bedeutete ebenso einen Bruch mit dem Kampfbund, der sich einfach weigerte, die IV. Internationale als Tatsache anzuerkennen, im vollen Widerspruch zur Theorie, in welcher er vollkommen richtig die absolute Notwendigkeit der Weltpartei des Proletariats vertrat. Weder die Gruppe PR noch die GdSt

hielten in dieser Frage eine klare Linie. Die PR vertrat eine Zeit lang sogar die Losung Neue Internationale – nachdem sie bereits vorher für die IV. Internationale eingetreten waren.

8.-- Die zweite entscheidende Differenzfrage bezog sich auf die Frage, welchen Charakter die Kriege der SU hätten, eine Frage, die bereits über die Frage der revolutionären Taktik im Kampfbunde gebildet hatte, hinausging, sozusagen [4] von den GdStr „neu“ gestellt wurde. Während die PI vielleicht etwas zu mechanisch-euphemistisch, doch dem Klassensinne nach zutreffend, die Kriege der SU trotz Stalinbürokratie als proletarisch-revolutionäre, allerdings bürokratisch verstümmelte, entstellte Kriege charakterisierten, bezeichneten die GdStr. als kleinbürgerlich-bürokratische Kriege. Die GdStr. warfen schließlich die Frage auf, ob die bedingungslose Verteidigung der Su nicht einzustellen sei, falls die Bürokratie in einem anderen Land die proletarische Revolution niederwerfe. Hierauf erwiderten die PI, dass sich auch in einem solchen Falle die bedingungslose Verteidigung der SU gegen den Imperialismus – trotz der stalinistischen Verbrechen – aufrechterhalten werden müsse. Sie wies dabei auf das Beispiel Spanien hin, wo die Stalin-Bürokratie die proletarische Revolution gemeinsam mit Bourgeoisie und SP niedergedrückt hatte.

9.- In ihrem Kampfe gegen den Opportunismus des Kampfbundes einerseits, die ultralinken Tendenzen von GdStr. und die Konfusion, die in vielen Fragen die PR aufwies, unterliefen auch den PI schwere Fehler. So stellten sie sich anfangs auf den Standpunkt eines „defensiven Nationalismus“ der kleinen kapitalistischen Staaten wie Tschechoslowakei, Norwegen usw., als sie vom Hitlerfaschismus überfallen wurden. In diesem Falle, erklärten die PI, sei im Gegensatz zu den großen imperialistischen Ländern – den großen Räubern – die Teilnahme der Arbeiterklasse am Kampfe gegen den eindringenden Faschismus berechtigt. Dieser irrige Standpunkt der PI wurde von der Gruppe Gegen den Strom mit Recht kritisiert. Erst als Trotzki's Artikel „Eine neue Lehre nach dem imperialistischen ‚Frieden‘ von München“ bekannt wurde (Aug. 1940), vollzogen die PI eine offene Korrektur in ihrem Organ „Der Vorbote“ (Nr.9 v. Aug. 1940).

10.-- Natürlich traten die eben dargelegten Differenzen nicht gleichzeitig und von Anfang an mit voller Klarheit und Schärfe hervor. Der Ausbruch des russisch-finnischen Krieges brachte eine neue Etappe der Klärung. Während der Kampfbund, der anlässlich des Stalin-Hitler-Paktes mit der „kombinierten Kriegstaktik“ in Schwierigkeiten geraten war (da konsequenterweise die deutschen Arbeiter an der Front nunmehr „bewusst kämpfen“ sollten), von einem „Stalinschen Imperialismus“ sprach, erklärten GdStr. die Kriege der SU in Polen und Finnland für „Annexionskriege“. Zum finnisch-russischen Kriege veröffentlichten GdStr. sogar eine kleine Broschüre, ohne darin aber ein einziges klares Wort über die Stellung des Proletariats zu diesem Kriege zu sagen. Die PI dagegen vertraten von Anfang an den Standpunkt, dass es sich um Kriege des bürokratisch entarteten Arbeiterstaates gegen kapitalistische Staaten handle und daher vom Proletariat zu unterstützen seien trotz der bürokratischen Führung und deren Verbrechen. Dieser Standpunkt führte dazu, dass sich eine innerhalb des Kampfbundes bereits vorhandene Fraktion (der Internationalisten) den PI anschloss (April-Mai 1940).

11.-- Während nunmehr der Kampf gegen den Kampfbund in den Hintergrund trat, verstärkte sich jener gegen die Gruppe „Gegen den Strom“ (die sich übrigens bis Anfang 1941 „Linksfraktion des Kampfbundes“ nannte). Immer deutlicher trat der ultralinke Charakter dieser Gruppierung hervor, besonders in der Frage der SU. Auch die Auseinandersetzungen mit den PR wurden intensiver: Der Phase der Differenzierungen und Spaltungen von 1937/1938 folgte von 1939 bis 1943 (Beginn) eine Phase der Klärung und neuen Sammlung innerhalb der Opposition, die sich in einer oft heftigen gegenseitigen Polemik und Vereinigungen der PI teils mit neuen Abspaltungen vom Kampfbunde, teils mit den PR vollzog. Die letztere Einigung vollzog sich zu Beginn 1943, nachdem es zwischen PR und GdStr. zum offenen Bruch gekommen war. Sie führte praktisch dazu, dass nunmehr die PI als stärkste Gruppe dem Kampfbunde (als „rechte“ Gruppierung) und den GdStr. (als ultralinke Gruppierung) gegenüberstanden. Das Jahr 1943

wäre somit das Jahr der abschließenden Diskussion mit den GdStr. geworden. Es sollte aber nicht dazu kommen.

12.-- Ostern 1943 führte die Gestapo einen furchtbaren Schlag gegen die Gruppe GdStr., der die Verhaftung einer Reihe von führenden Genossen dieser Gruppe zur Folge hatte. Mit knapper Not entging ein Genosse der PI, der für diesen Zeitpunkt einen Treff mit einem der Verhafteten bestellt hatte, der Festnahme. Der Gestapo fielen bei der Hausdurchsuchung die Organe sämtlicher Gruppen in die Hände. Durch Folterung eines Verhafteten konnte sie die weiteren Namen erfahren, was zu Verhaftungen führte. Alle Gruppen waren somit äußerst gefährdet. Jeder Kontakt musste für längere Zeit unterbleiben oder völlig umorganisiert werden. Das Verfahren gegen die verhafteten Genossen zog sich bis Ende 1944 hin. Zwei Genossen, Franz Kascha + Jonas, wurden Opfer der Gestapohenker; weitere wanderten ins Zuchthaus. Die Gruppe Gegen den Strom konnte sich erst nach Beendigung des Krieges wieder sammeln. [6]

Die Genossen, die dem faschistischen Henker zum Opfer fielen, waren Franz Kascha und Jonas (illegaler Name). Ersterer nahm alle „Schuld“ auf sich, um die anderen Genossen zu retten, so auch seinen Bruder Leopold Kascha, einen Führer der Gruppe (verstorben 1957). Er erhielt Zuchthausstrafe!

13.-- Dieser furchtbare Schlag führte dazu, dass das Erscheinen der Organe der verschiedenen Gruppen für längere Zeit eingestellt wurde. Die Zusammenkünfte wurden aus den Wohnungen in die Wälder der Umgebung Wiens verlegt. Mit besonders gefährdeten Genossen wurden Sichttreffs oder indirekte Treffen organisiert. Unterdessen war der Bestand der Gruppen auch durch die Einziehung vieler Genossen zum Militärdienst gelichtet worden. Es waren schließlich in der Hauptsache die Genossinnen, die wichtige organisatorische und politische Aufgaben übernahmen. Es ist ihnen und den wenigen zurückgebliebenen Genossen zu danken, dass die Organisation ihren Bestand behauptete und 1945 sofort wieder aktionsfähig war.

14.-- Erst gegen Ende 1944 bereiteten die PI, die indessen den Namen „Karl-Liebknecht-Bund (Internationale Kommunisten)“ angenommen hatten, eine neue Nummer ihres Organs vor. Auch dieses wechselte den Namen und hieß jetzt: „DER SPARTAKIST“. Diese Nummer war frei von jedem polemischen Inhalt. Im Geleitwort heißt es: „In Karl Liebknachts Geist wollen wir kämpfen, um diesen Tag (des Sieges des Proletariats. L.) herbeizuführen. In seinem Geist geloben wir unverbrüchlich allen feindlichen Gewalten zum Trotz zu kämpfen bis zum internationalen Sieg des Proletariats, zu welchem heute einzig und allein die IV. Internationale den Weg weist.“ Der Artikel „Zur Lage“ befasst sich mit einer Charakterisierung der Kämpfe auf dem Balkan, Griechenland, Frankreich, Belgien usw. Wenn auch der Klassencharakter der jugoslawischen Bewegung verkannt wird – er wird als links-kleinbürgerlich erklärt, weil die Führung stalinistisch ist –, so heißt es doch dann: „Durch die Hülle des nationalen Befreiungskampfes drängen so die revolutionären Forderungen der Massen.“ Die Entstellung, Verstümmelung des Massenkampfes wird durch die „kleinbürgerliche Führung, die außerstande ist, den revolutionären weg bis zu Ende zu gehen“, erklärt. Nur eine wirklich revolutionäre Partei könnte die Massen zur proletarischen Revolution führen. (Es wird also der eigentlich neue Faktor, dass unter dem revolutionären Massendruck die stalinistische Partei bis zum Sturz der Bourgeoisie gestoßen werden kann, noch nicht erkannt.) Weiter wird im Artikel gesagt, dass sich an der Frage der Entwaffnung der Massen durch die Bourgeoisie die [7] weiteren Kämpfe in diesen Ländern, wo sich eine Widerstandsbewegung zeigte, entzünden werden. Besonders analysiert wird die Situation in Griechenland. Die ELAS-Führung des Aufstandes wird als links-kleinbürgerlich charakterisiert und darauf hingewiesen, dass die kämpfenden bewaffneten Massen an einigen Orten bereits über die Ziele dieser Führung hinausgegangen sind: In Saloniki und einigen anderen Orten sei die Diktatur des Proletariats ausgerufen worden, ein Schritt, „der unvermeidbar geworden ist, denn er entspringt unmittelbar der Kampferfahrung der Massen, ist Ausdruck der ganzen Situation, die jede andere Lösung als überholt, abgegriffen, untragbar für die Massen verwirft“. „Die (faschistische. L.) Nacht für das Proletariat hat die revolutionäre Aktion

der Arbeiter von Saloniki wieder gelichtet“, heißt es im Artikel, „sie haben als erste wieder den einzigen Weg der Rettung für das Proletariat, für die Massen beschritten: den Weg der Diktatur des Proletariats.“ (Der Mangel an echten Nachrichten führte zu dieser unrichtigen Feststellung. Die jugoslawischen Massen waren die ersten gewesen. L.) Die Kampfausschüsse der ELAS werden als latente Elemente der Doppelherrschaft bezeichnet. Die Frage der Kräfte der IV. Internationale in Griechenland wird erwogen, wo es dann heißt: „Auf dieser Kraft der IV. Internationale, und sei sie auch in Griechenland heute noch schwach, ruht dennoch die ganze Hoffnung des Proletariats.“ Die zweite Nummer des „Spartakisten“, geschrieben im Februar 1945 (erschieden infolge der akuten Kriegsereignisse erst Mitte Mai 1945) befasst sich mit „Der Krise des deutschen Imperialismus“. Als Eigenart der Klassensituation wird der Umstand bezeichnet, dass die kleinbürgerlichen Massen wohl von der Großbourgeoisie (Faschismus) hinweg auf die Seite des Proletariats schwanken, dort aber keinen Anziehungspol vorfinden. In einem am 15. Mai 1945 datierten Nachwort wird festgestellt, dass „das Kriegstempo schneller war als das Revolutionstempo“, was aber nicht bedeutet, dass die im Artikel gegebene Perspektive falsch gewesen sei. Die Revolution befinde sich erst „im molekularen Stadium“. Zum Sturz der Bourgeoisie bedürfe das deutsche Proletariat der revolutionären Klassenpartei, der deutschen Sektion der IV. Internationale, heißt es abschließend. In dieser Nummer wird auch die bis dahin zurückgestellte Veröffentlichung einer kurzen Mitteilung über den Zusammenschluss der PR mit den PI (Frühjahr 1943) nachgeholt.

15.-- Blickt man auf den Weg des Trotzismus in Österreich während des Krieges zurück, so zeigt sich, dass der größte Teil der Aktivität der einzelnen Gruppen sich auf die Fortführung der Diskussion der bereits vor dem Kriege aufgetauchten Streitfragen konzentrierte. Hier wurde zweifellos ein großer Fortschritt im Sinne des konsequenten revolutionären Programms erzielt, der sich im Wachstum der PI, des späteren KLB (IK), infolge des Zusammenschlusses mit Gruppen, die mit dem Kampfbund brachen, und mit den PR ausdrückt. Das verstärkte Gewicht, das die PI bzw. KLB (IK) so erlangte, drückte sich bald nach Kriegsschluss in der Tatsache aus, dass der die Vereinigung aller vorhandenen Gruppen (Kampfbund, Gegen den Strom) unter seiner Führung herbeiführen konnte, trotz der offen bleibenden Differenzen, deren Überwindung der weiteren internen Diskussion und der kommenden Erfahrung überlassen blieb. PI (bzw. KLB-IK) bildeten auch das Rückgrat der späteren Sektion der IV. Internat.

16.-- Während des Krieges selbst galt als oberstes Gebot für jedes Mitglied die genaue Beachtung der Regeln der Konspiration. Jedes Mitglied wurde darin geschult. Die Zellenabende wurde regelmäßig abgehalten, wobei die ständige Schulung der Mitglieder Hauptinhalt war. Nur in der Periode nach dem Schlag der Gestapo gegen die Gruppe GdStr. fanden die Zellenabende anfangs in größeren Zeitabständen und oft im Freien statt. Mit den im Felde stehenden Mitgliedern wurde ein gewisser Code vereinbart, der Auskunft über die Lage (Hauptbewegungen der Armeen, Vor- oder Rückmarsch, Stimmung der Truppen usw.) gab. Nach außen hin bildete die Organisation ein fest abgedichtetes Ganzes, in das kein Unberufener auch nur den geringsten Einblick erhielt. Der strengen Beachtung dieser Grundregel sowie der anderen Regeln der konspirativen Arbeit war allein zuzuschreiben, dass die PI sich dem Zugriff der Gestapo entziehen und ihre Arbeit während der ganzen Periode 1939-1945 aufrechterhalten konnten. (Hier wäre noch zu erwähnen, dass eine der Differenzen zwischen ihnen und den PR in der von diesen vertretenen „Massenarbeit“ bestand.)

17.-- Die nach außen gerichtete Aktivität schrumpfte somit unter den Bedingungen des Faschismus und des Krieges zusammen und beschränkte sich praktisch auf die individuelle Propaganda, d.h. die Gewinnung einzelner fortgeschrittener Arbeiter. Diese wurden nach genauer Überprüfung ihres persönlichen Verhaltens durch eine längere Zeit hindurch schrittweise politisch bearbeitet, bevor sie an die Organisation herangezogen wurden. In der Organisation selbst [9] wurden sie dann einer intensiven Schulung in den Fragen des revolutionären Marxismus unterworfen, um aus ihnen wirkliche Kaderelemente zu formen. Die Hauptleistung der Jahre

des Krieges bestand somit in der Behauptung und Schulung der bereits vor dem Kriege vorhandenen Kaderorganisation sowie in der individuellen Gewinnung und Schulung neuer revolutionärer Kaderelemente. Eine unumgängliche Rolle spielte bei dieser Arbeit die Presse der Organisation, die ein festes einigendes Band um alle Mitglieder darstellte. Die Aufrechterhaltung einer regelmäßigen Zellentätigkeit war ebenso eine zentrale Aufgabe. Erleichtert wurde die Arbeit durch den Umstand, dass sie sich praktisch auf die Hauptstadt des Landes beschränkte.

18.-- Das faschistische Regime sowie der Krieg entrissen der Organisation aber weitere Opfer. So wurde unsere Genossin Margit D., die als Jüdin unter der faschistischen Verfolgung besonders litt, von den Nazis verhaftet und ermordet. Genosse Fritz Roth wurde Opfer des Krieges: Auf dem Balkan fiel er unter den Kugeln eines englischen Jagdbombers. Gegen Kriegsende verloren wir die Genossin Klemens, die Opfer eines kriegsbedingten Unfalles wurde. Ein Genosse kehrte aus dem KZ zurück.

19.- Eine der Hauptleistungen war zweifellos die Aufrechterhaltung einer trotzkistischen Presse während der Jahre des Faschismus und des Krieges. Hier kann sogar von einer reichen Presse gesprochen werden, denn alle Gruppen brachten ihre Organe heraus, wie schon oben gesagt wurde. Am regelmäßigsten und häufigsten wohl die PI, die allein auch gegen Kriegsende - Ende 1944 – wieder ihr Organ herausbrachten (oder diese Herausgabe vorbereiteten). Zahlreiche Artikel von Leo Trotzki wurden den Mitgliedern durch die Veröffentlichung in der illegalen Presse zugänglich gemacht und dienten zur Schulung der Genossen. Sie förderten entscheidend den zwischen den einzelnen Gruppen geführten Klärungskampf. Diesem Klärungskampfe dienten auch umfangreiche Publikationen, wie z.B. die 1942 erschienene, von den PI herausgegebene Broschüre „Für die Sowjetunion! – Gegen den Stalinismus!“, die sich mit der Problematik der „kombinierten Kriegstaktik“ sowie mit den durch den Krieg neu aufgeworfenen Fragen des Selbstbestimmungsrechtes (in den von den Sowjettruppen besetzten Gebieten usw.) auseinandersetzte und hauptsächlich gegen die ultralinken Auffassungen der Gruppe „Gegen den Strom“ polemisierte. [10]

20.- Ein Mangel in jenen Jahren bildete zweifellos der fehlende Kontakt zu anderen politischen Gruppierungen in der Arbeiterklasse. Von solchen waren allein die Stalinisten wirklich aktiv. Doch stand einer konkreten Fühlungnahme ein wichtiger politischer Umstand entgegen: Ihrem abenteuerlichen Kurs der „Massenarbeit“ folgend, opferte die stalinistische Führung Hunderte kommunistischer Kämpfer, die der Gestapo in die Hände fielen. Oft genug schmuggelte die Gestapo selbst Spitzel in die stalinistischen Gruppen. Die fehlende Kaderarbeit bewirkte aber ebenso die Aufnahme unzuverlässiger oder wenig widerstandsfähiger Elemente, durch welche die Gestapo dann neue Opfer in die Hand fielen. Ein ernsthafter länger andauernder politischer Kontakt, verbunden mit einer Diskussion der politischen Kardinalfragen, verbot sich so schon durch die „Linie“ der stalinistischen Politik in jenen Jahren. Ein Kontakt mit illegal arbeitenden Gruppen der Revolutionären Sozialisten konnte vor allem deshalb kaum entwickelt werden, weil die illegale Arbeit der RS während des Krieges beinahe vollkommen eingestellt worden war, besonders nach den Schlägen der Gestapo, die in den ersten Jahren geführt worden waren. Dabei bestand kein Zweifel, dass in den Betrieben oft genug illegal arbeitende Genossen von RS, KP oder Trotzkiisten nebeneinander standen, aber von ihrer politischen Arbeit kaum sprachen, höchstens in einem allgemeinen antifaschistischen Sinne zusammenwirkten, die Solidarität mit den „Fremdarbeitern“ hochhielten und die politisch minderbewussten Elemente der Klasse in diesem Sinne zu beeinflussen versuchten. Der Mangel an politischen Kontakten war aber nicht zuletzt auch Ergebnis aller jener Überlegungen, die die Behauptung der revolutionären Organisationen über Faschismus und Krieg hinaus sich zur obersten Richtschnur machten und deshalb unkontrollierbare Gefahrenquellen möglichst der Organisation fernhielten. Die Isolierung war deshalb zugleich Mangel und Rettung. Sie war eher letzteres, denn aus einer einzigen fehlerhaften Kontaktnahme hätte sich eine Katastrophe der ganzen Organisation entwickeln können. [11]

21.- Abschließend und zusammenfassend ist zu sagen: Bereits vor dem Kriegsausbruch in der entscheidenden Frage der revolutionären Taktik im bevorstehenden Kriege uneinig und in mehrere Gruppen zerfallen, machte der Klärungsprozess trotz Faschismus und Krieg in den ersten Kriegsjahren große Fortschritte und führte zur Einigung der Hauptkräfte der Organisation auf der internationalistischen Linie der IV. Internationale, obwohl keine der Gruppen formell der Internationale angeschlossen war. Konzentriert auf die Behauptung und individuelle Stärkung der revolutionären Kaderorganisation sowie auf die kontinuierliche Herausgabe des Organs, vermochte die revolutionäre Organisation auch dem furchtbaren Schlage, den die Gestapo zu Ostern 1943 führte, dank ihrer strengen konspirativen Haltung widerstehen. Diese Politik, die unzweifelhaft mit einer ausgeprägten Isolierung der revolutionären Kaderorganisation von den anderen politischen Richtungen der Arbeiterklasse verbunden war, konnte als Haupterfolg zu Kriegsende die weitgehende Klärung der ursprünglichen Streitfragen innerhalb der revolutionären Reihen sowie das Vorhandensein einer aktiven und kampffähigen revolutionären Kaderorganisation buchen, die alsbald den Weg auch zum formellen Anschluss an die IV. Internationale nahm.

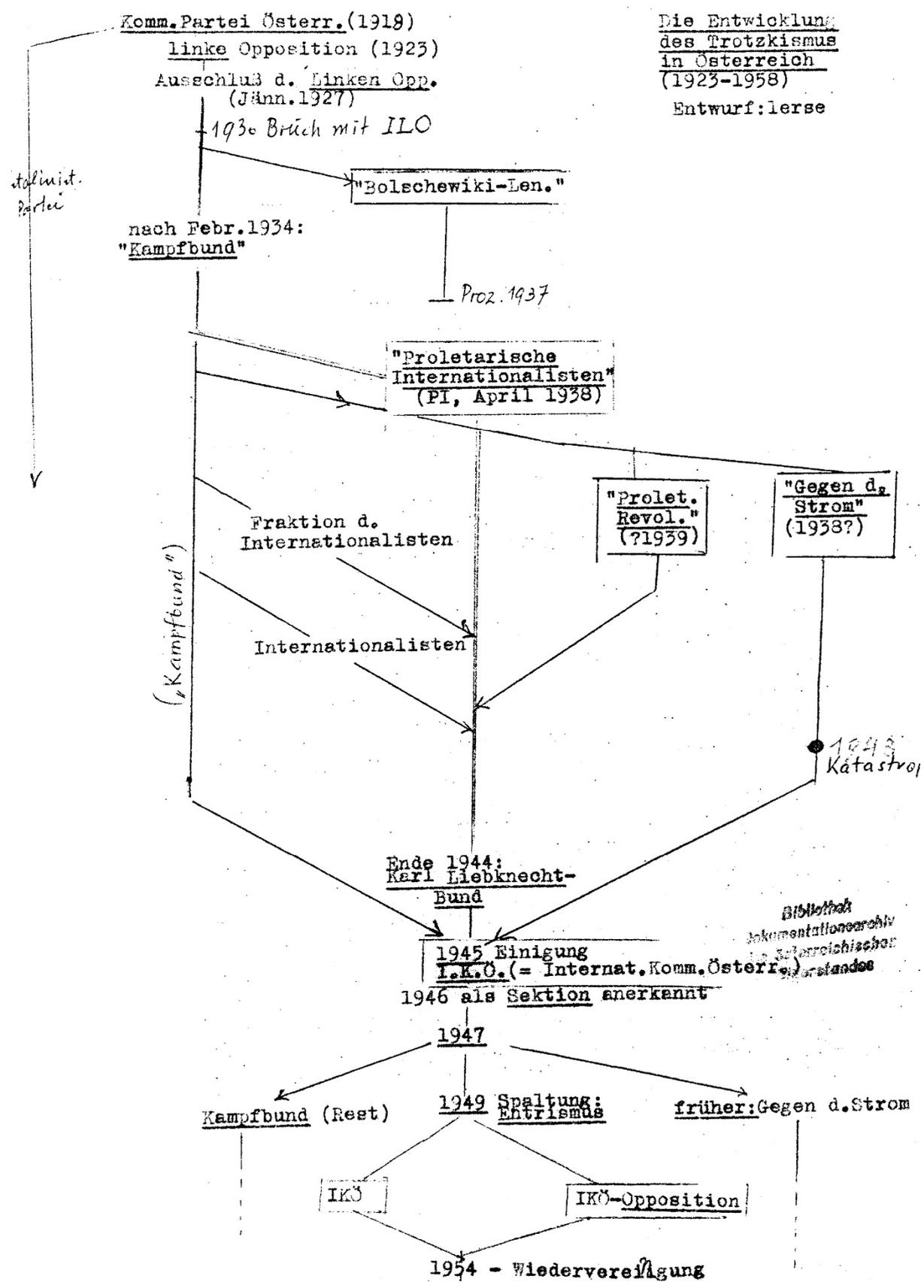
--lerse--

00000

17.5.58

[12] Ergänzungen und Anmerkungen zum Text

[13]



[15]

KOMMUNISTISCHE PARTEI ÖSTERREICHS – Linksopposition

Organ: Arbeiterstimme 1927-1933

KPÖ – Linksopposition (Frey-Gruppe)

Ab 1923

Ausschluss: I/1927

ab Februar 1934:

KAMPFBUND ZUR BEFREIUNG DER ARBEITERKLASSE

(existierte bis 1947? 1948? ...)

Organ: Arbeitermacht

a) PROLETARISCHE INTERNATIONALISTEN (P.I.) ab 1939 Ostern (April 39)

Organe: Der Vorbote

Der Vorposten

wurde 1944 zum:

KARL-LIEBKNECHT-BUND (Internationale Kommunisten) ab 1944 Organ: Der Spartakist

wurde 1946:

INTERNATIONALE KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS (I.K.Ö.) Organ: Der Spartakist

Sektion der IV. Internationale

Ab 1956 (Mai): die internationale (vierteljährlich) gedruckt

ab 1938/39/:

b) PROLETARISCHE REVOLUTIONÄRE Abspaltung vom „Kampfbund.“

1939 bis 1943! Vereinigung mit den IKÖ Organ: ISKRA

c) ORGANISATION GEGEN DEN STROM (OG) Organ: Gegen den Strom

1938 bis 1943

1945: Vereinigung mit IKÖ

[Die „Ergänzungen und Anmerkungen zum Text“ auf den Seiten 12 und 13 wurden in den Text eingearbeitet. Dieser wurde an die heute gültige Rechtschreibung angepasst, offensichtliche Fehler wurden korrigiert. Manfred Scharinger, 19.12.2022]